



Wagner-Legende

Immermannbund (Ibachsaal).

Wohlgesetzte Worte sprach bei den ersten Veranstaltungen des Immermannbundes Herr Ohle an Stelle des verhinderten Vorsitzenden. Eine Abwehr nach links und rechts und das Bekenntnis des Bundes zu jeder Kunst, wenn sie echt, Erlebnis, Qualität darstellt. Das konnte nun unterschrieben werden. Der stark angewachsenen Gemeinde wird in diesem Winter eine reiche Arbeit an Aufnahme, Bekennen und innerlichem Verarbeiten vorgesetzt. Darüber wird dauernd berichtet werden. Der Schubert-Kammermusikabend war der erste Beweis für die Ehrlichkeit des Bekenntnisses zur Qualität als einziger Voraussetzung der Kunst. Ueber Schuberts Musik ist kaum etwas Neues zu sagen. Sie ist Erfüllung ihres Zeitgefühls, wenn auch nicht immer Vollendung der Form. Ein leicht gewogenes Duo für Klavier, Geige (Karl Thoman und Hubert Flohr) das überwirkliche Trio in B-dur (Karl Klein, Cello) und das gern gehörte Forellen-Quintett (Max Berthold, Bratsche, Erwin Kabisch, Baß). Es war schade um die wenigen Proben, die am letzten Gelingen fehlten, schade auch um die vielen Versager auf Thomans Geige in den hohen Lagen, sonst hätte im Bunde mit Flohrs spielenden Fingern und Kleins wirklich „bezauberndem“ Strich Schuberts tränenlächelnde Seligkeit wunschlos erquickt. Der melodische Sextenfall im Seitenthema des ersten Triosatzes ist und bleibt ein seliges Gottschauern. Suter.

WAGNER - LEGENDE

Als Richard Wagner den ersten Akt zum Parzival schrieb, wo es vom Jüngling heißt und vom Schwan, war in ihm unten ein Traurigsein, das noch fast ungewußt war, aber ihn zwang, die Feder hinzulegen.

Und dann saß er und sann, und schaute und spürte mit allen Sinnen: See. Ein Schwan flog auf, erst mühend, aber dann war sein befreites Fliegen im Raum wie blickentsendet, Blick nachziehend, und der Blick hing nun an ihm. Und dann geschah etwas, daß des Schauenden Herztakt stockte: ein Pfeil schwirrte wie ein Absolutes und — traf.

Des Schwans Trompetenton und eines Menschen Ah-ruf mischten in eins. Und dann kam das göttliche Tier hinter dem Baum vor: auf den Zehen gehend, fein wippend in Knöchel-

und Kniegelenken, daß Wagner ein Zu-ihm-Hinblühen spürte: nie noch sah er so die gebenedeite Schönheit eines menschlichen Leibes: Schlankheit, Gliederspiel, Blick, Stirn und Blondhaar.

Wagners Blick folgte dem Parzivals und beider Blick stand nun am Schwan. Dem war schon Nebelung Angst um sein Fliegen geballt. Beider Kinder-Tierneugierde sah höchst aufmerksam hin. Seinem schwächerwerdenden Angstverflattern geschah erwartender Paralleltakt in ihren Herzen, sie spürten, wie ihn Schwere überkam, und dann klatschte er ab.

Er lag da, sie beugten sich herab um alles zu sehen. Glanzrot des Blutes stand auf Glanzweiß der Federn schöner als rote Rosen im Schnee. Letztes Verbluten war stumm, sanft abtropfend über die Federn wie ein sanfter Sommerregen von Dachziegeln tropft.

Und hier geschah im Tondichter der Ruck und kam ihm das Wissen, warum ehehin das Trauern in ihm heraufkam: Einen Schwan würde man töten, viele Schwäne würde man töten, weil man ihrer im Stücke bedarf. Seinem Werke zuliebe würde man sie töten, das von Mitleid sprechen sollte, und es war ihm wie Sünde, als er zur Feder griff.

Maximilian Maria Ströter.

REGIESTIL UND DICHTUNG

Von Intendant Dr. Willy Becker.

Will man die Regiekunst in ihrer Entwicklung darstellen, so wird man bald finden, daß ebenso wie in der Geschichte der bildenden Kunst auch hier der Stil jeder Entwicklungsstufe bedingt ist durch das Vorherrschen einer Einzelkunst, eines Einzelementes. Spielt in der Malerei beispielsweise bald das architektonische, das plastische oder das malerische Prinzip die Hauptrolle, so hat das Theater als Kunstform mit drei Hauptelementen zu rechnen: dem Wort des Dichters, dem Schauspieler und der Szene, das heißt dem Bühnenbild. Das Vorherrschen des Wortes wird einen literarischen Charakter der Aufführung mit sich bringen, kann aber ebenso die Grundlage eines rein expressionistischen Regiestiles bilden. Tritt das Schauspielerische in den Vordergrund, so droht dem Dichterwort die gleiche Gefahr, die sich ergibt, wenn das Bühnenbild zur Hauptsache wird. Besteht im ersteren Falle
